

Koch widmet seinen Beitrag der Frage der Heilandservartung zur Zeitenwende und bespricht besonders die Erwartung der beiden (königlichen und priesterlichen) Messiasse in Qumran sowie die Beziehung von Messias und Reich im Prophetentargum. Er weist die mehrstufigen Messiaserwartungen in der Apokalyptik auf und diskutiert das Thema des „Menschensohnes“. Weder das christliche noch das jüdische Messiasbild der Gegenwart waren nach Koch zur Zeitenwende Allgemeingut des vielfältigen Judentums.

Abschließend blickt Talmon auf 50 Jahre Qumranforschung zurück und stellt „Haben“-Seite und noch ausstehende Verpflichtungen der Qumranforschung einander gegenüber.

Literaturverzeichnisse zu den einzelnen Kapiteln ergänzen die Ausführungen. Sie bieten einen gut lesbaren Überblick über die Einsichten, die die Handschriften aus Qumran eröffnen haben.

Linz

Franz Böhmisch

■ KREMER JACOB, *Der Erste Brief an die Korinther* (Regensburger Neues Testament). Pustet, Regensburg 1997. (427). Ln. S 577,-/DM 78,-/sFr 71,-.

Mit dieser Kommentierung von 1 Korinther durch den emeritierten Wiener Neutestamentler scheint mir weniger eine „Erklärung“ des Textes intendiert, wodurch allfällige Interpretationsfragen, die LeserInnen des 1 Kor haben könnten, beantwortet werden, sondern K. versteht sich eher als Führer und Lesebegleiter durch den Text dieses Paulus-Briefes. Dadurch ist ein Kommentar entstanden, der sich eben ganz nahe am Text bewegt und mit einem Minimum an außertextlichen Informationen auskommt: Über historisch-kulturkundliche Realien, über die verschiedenen Rekonstruktionsversuche für Situation und Prägung der Gemeinde in Korinth aus der Forschungsgeschichte, über literarkritische Theorien zur Briefkompilation und allfällige spätere Einfügungen und über andere Standardthemen aus Einleitung und Exegese zu 1 Kor sagt K. seinen LeserInnen gerade nur soviel wie unbedingt erforderlich. Nichtsdestoweniger gelingt es ihm in den Kommentierungen, die lebendige, gelegentlich heftige Briefkommunikation des Paulus mit seiner Gemeinde, in der der Text des Briefes eine Station ist, anschaulich und mitvollziehbar zu machen.

Mit fünf Seiten Einleitung kommt K. also aus: Hier eine Stellungnahme dazu, daß – trotz mancher Spannungen – der Text im Kommentar als ursprüngliche und authentische Einheit (incl. 1,2b und 14,33b–35) genommen wird, und Infor-

mationen zu Geschichte und Sozialstruktur der antiken Stadt Korinth. Es folgt eine ganz knappe Darstellung jener Kenntnisse über Gründung und Zusammensetzung der korinthischen Gemeinde, die wir aus den Paulus-Briefen und der Apostelgeschichte zusammentragen können, und eine Nachskizzierung der konkreten Abfassungssituation (etwa 54/55 von Ephesus aus; Nachrichten aus der Gemeinde u.a. über Parteilungen ...). – Nach diesen wenigen Strichen ist K. schon beim Text selbst, den er mit Respekt und Liebe vorführt. Die Kommentierung folgt einer eigens erarbeiteten – sachgemäßen – Gliederung des Briefes und hat für alle Passagen folgende Teile: Zunächst eine *Texteinführung*, die vor allem den strukturellen Aufbau des jeweiligen Stückes mit besonderer Berücksichtigung des Argumentationsganges behandelt. Es folgt eine in Sinnzeilen (mit Einrückungen zur weiteren Verdeutlichung) gegliederte *eigene Übersetzung* des griechischen Urtextes. Dann kommt der *Vers-für-Vers-Kommentar*, in dem die Textteile aus der Übersetzung nochmals (in Kursivdruck) vollständig aufscheinen. [Auch dies ist wohl ein Ausdruck dafür, daß K. nach der Textlektüre sozusagen nicht in die freie Kommentierung abheben will, sondern daß dem unmittelbaren Text bleibend alle Aufmerksamkeit gilt!] Abschließend wird jeweils in einem eigenen Durchgang über die *Glaubensbedeutung* und *Botschaft* des jeweiligen Abschnittes für christliche LeserInnen in der gegenwärtigen Kirche und der gegenwärtigen Gesellschaft nachgedacht. [Dabei manchmal auch Hinweise zur alten und neuen Wirkungsgeschichte, u. a. durch abgedruckte Gedichte oder durch Hinweis auf die Themenverarbeitung in Film, Theater etc.]

Ich halte diesen Kommentar für sehr glücklich und geeignet, Menschen, die sich dem 1 Kor aussetzen wollen, zu begleiten. Dies gilt auch und gerade für BenützerInnen, die nur passagenweise vorgehen können/wollen. Die extreme Kürze der Einleitung bedingt es nämlich, daß alles an hilfreicher Hintergrundinformation immer in die Kommentierung „vor Ort“ eingebaut ist. Die Überlegungen zur Glaubensbedeutung für heute sind bewußt diskret und unaufgeregt gehalten, was mir angesichts der gerade heute brisanten Themen des 1 Kor (u.a. Standesfragen: Ehe und eschatologischer Eheverzicht in der christlichen Gemeinde; Ehe und Ehescheidung; Rolle der Frauen im Gottesdienst) gut scheint. M.E. gelingt es Kremer – wie damals dem Apostel und Theologen Paulus – klar zu unterscheiden zwischen dem, was „Brauch der Gemeinde“, was „Wort des Herrn“ und „was Ratschlag aufgrund eigener Erfahrung“ ist.

Linz

Christoph Niemand